TAROLEMA
CURES ECZEMA
PSORIASIS
BARBER'S ITCH
ITCHING PILES
And all germ skin diseases
Zu haben bei
A. Duncan,
E. W. Roberts und
Regina Trading, Co. Regina, Sask.

Schiffskarten!
Kauft Eure Schiffskarten jetzt, wo sie billig sind, damit Eure Verwandten bis Frühjahr sicher hier sind.
Von Czernowitz nach Regina $64.60
Von Odessa nach Regina . . . $66.80
Geld zu verleihen auf Farm- und Stadt-Eigentum.
L. L. Kramer,
2024 Broad Str., Regina, Sask.

F. Sack & Co., Ltd.
Granit- und Marmor-Werke.
Regina, 1763 Hamilton Str.
Alle Granit-, Marmor- und Steinarbeiten.
Grabsteine mit deutscher und englischer Schrift.
Man schreibe in Deutsch an uns.

Achtung, Deutsche!
Ich habe das Geschirr- und Sattlergeschäft des Herrn Stewart gekauft u. möchte die Deutschen bitten, bei mir zu kaufen.
Ein volles Lager von Geschirren, Sätteln, Fausthandschuhen, Fußwärmern und aller Art
Lederwaren.
Kommt zu uns,
der Geschäftsführer spricht Deutsch.
Gætz Harness Comp., Ltd.
1645 Broad St. Regina, Sask.

Sedley Sedley
Unser
Vollständiges Lager
in
Kurz- und Schnittwaren, Kolonialwaren, Schuhen, Stiefeln und Eisenwaren
ist allen bestens empfohlen.
Unsere Spezialität sind Arbeiterschuhe.
J. F. MacDonald
Besitzer.
Sedley Sask.

Frank Klassen & Comp.
Händler in
Real Estate.
Der strenge Winter verspricht einen guten Sommer,
Was so viel bedeutet als alles Land wird teuer. Kauft, je eher je besser, oder laßt euer Land bei uns zum Verkauf.
Tausend Acker an Hand, Tausende noch gewünscht.
Die allbekannte Firma
Frank Klassen & Co.
Rosthern, Sask.

Verhandlungen der Provinzial-Legislatur

Gelegentlich einer Resolution des Oppositionsführers Herrn Haultain, daß die Regierung Mittel und Wege ergreife, um die Kohlenländereien und die Wasserkraft in der Provinz in ihre Kontrolle zu bekommen, kam es zu einer langen Debatte in der Legislatur. Wenn in der Provinz Saskatchewan auch nicht solch große Kohlenlager vorhanden seien, als z. B. in Alberta, so sei der Kohlenvorrat dennoch ein riesig großer. Nach Berechnung eines Sachverständigen befänden sich im Südosten der Provinz mindestens 2 Milliarden Tonnen abbauwürdiger Kohlen und im Südwesten mindestens 15 Milliarden Tonnen. Diese reiche natürliche Hilfsquelle dürfe nicht in die Hände von Spekulanten kommen, sondern müsse dem Volk erhalten bleiben.

Herr Geo. Langley, der streitbare Vertreter des Wahlbezirkes Redberry, hatte sich Herrn Haultain dann etwas aufs Korn und zeigte, daß letzterer noch immer auf seinem alten Schlachtroß, das er Provinzialrechte nennt, herumreite. **Als aber seinerzeit die Provinz Saskatchewan inauguriert werden sollte, war es Walter Scott allein, der sich in Ottawa aufs Leise und auch mit Erfolg bemühte, möglichst gute Bedingungen für die neue Provinz zu bekommen.** Der Führer der Opposition aber war zu der Zeit geschäftig, religiösen Streit anzufachen. So hätte er seine Pflicht getan oder auch seine Pflicht **vernachlässigt.** Herr Haultain hätte gelegt, er wolle die Landfrage in der Legislatur nicht aufrühren. Das glaube er gern. In der Legislatur fürchte er sich davor, denn dann würden auch die Liberalen zu Wort kommen und die ganze Hohlheit der Behauptungen Haultain's bewiesen. Aber draußen auf dem Lande fürchte der Herr Oppositionsführer sich nicht, diese Frage zu besprechen und zu **seinen Gunsten maßlos zu entstellen.** Er suche mit dieser seiner Resolution offenbar nach einem Weg, der ihn wieder zur Macht führen könnte. Dasselbe hätte er mit seiner Haltung in der Elevatorfrage versucht. Er wollte die Farmer für sich gewinnen, was ihm aber nicht gelang. Nun suche er nach einem andern Mittel.

Unter anderm sprachen dann noch die Herren G. A. Bell (Lib.), Dr. Elliott und J. C. Bradshaw (Kons.) zu der Resolution. Die Hauptrede aber hielt der General-Anwalt Hon. A. Turgeon.

Ohne Ruder.

Herr Turgeon meinte, es könne wohl mancherlei gesagt werden zugunsten des Antrags der Opposition. Aber Herr Haultain hätte sicher klarer intervieren. Man verlange von der Regierung, daß sie von Ottawa die Kohlenländereien und die unbenutzte Wasserkraft in der Provinz verlange. Regierungsreif sei jetzt offenbar ein Begriff, der besonders stark bei der Opposition spuke. Man habe sich sonderbar umgesehen im Lande und sich gefragt, worauf können wir nun noch dies Prinzip anwenden? Da man nichts anderes fand, nahm man die Kohlen und die Wasserkraft, ohne sich darüber klar zu werden, welche stolzen und sonstigen riesigen Schwierigkeiten damit verbunden seien. Was die Kohlenländereien anbetreffe, so sei die Größe derselben mehr oder weniger eine Sache der Spekulation. Bestimmtes wisse man noch nicht. Ehe das aber nicht der Fall wäre, hätte es keinen Zweck, eine derartige Resolution anzunehmen. Das hieße ebensoviel, als auf einem ruderlosen Schiff aufs Meer hinausfahren.

Wünscht mehr.

Die Resolution gehe **ihm auch garnicht weit genug.** Wenn wir schon nach Ottawa mit Forderungen gehen sollten, dann sollte man doch gleich ordentlich vorgehen. Er halte die Zeit jetzt für gekommen, um Verhandlungen zu beginnen zwecks **Neuordnung und Abänderung der Autonomie-Bedingungen.** Er halte diese Zeit jetzt für da, aus dem einfachen Grunde, weil Manitoba um die Erweiterung seiner Grenzen eingekommen sei und Sir Wilfrid angedeutet habe, daß dann auch die Forderungen der anderen Provinzen berücksichtigt werden müßten. „Jedesmal, wenn eine Provinz etwas bekommt, müssen auch die Forderungen aller anderen Provinzen Canadas berücksichtigt werden." Da die Ottawa Regierung Verhandlungen mit anderen Provinzen anknüpfen wolle, müsse Saskatchewan jetzt aufpassen, um auch seine Forderungen vorzubringen.

Die Bedingungen, unter welchen Saskatchewan zur Provinz erhoben wurde, seien wesentlich zwei. Einmal besitzt die Dominion-Regierung alle Kohlen-, Mineralien- und Wälder- und dann alle öffentlichen Ländereien. Dafür bekommt die Provinz eine stets steigende jährliche Subvention.

Da nun die anderen Provinzen um Erweiterung ihrer Grenzen nach Norden hin eingekommen seien, so halte er es für recht und billig, daß, wenn diese Wünsche erfüllt würden, dann auch Saskatchewan darum einkomme, in dem nördlich gelegenen Teil der Provinz volle Besitzrechte zu bekommen. **Es könnte etwas nördlich von Prince Albert ein Linie quer über die Provinz gezogen werden und alles Land, das nördlich von dieser Linie liegt, mit allen Mineralien, Wäldern, Wasserkräften und sogar allem Gold, solle der Provinz übergeben werden.** (Lauter Beifall.) **Aber das sei noch nicht alles. Südlich von dieser Linie befinden sich viel Weide- und Marschländereien. Sie würden die Dominion-Regierung auch bitten, diese Ländereien der Provinz zu übergeben. Dazu würden sie verlangen, daß die Dominion-Regierung die Entschädigungs- und Unterstützungsgelder weiter bezahle und auch die Einwanderungs- und Ansiedlungs-Politik weiter betreibe.**

Was die Bedingungen des Autonomie-Gesetzes anbetreffe, so seien sie an und für sich gar gut. Das bewies der Redner durch verschiedene Aussprüche hervorragender Konservativer, unter diesen R. L. Borden und Premier Roblin von Manitoba. Im Jahre 1905, als dieß Gesetz gemacht wurde, waren die Bedingungen sogar außerordentlich gute. Aber die Lebensbedingungen und Verhältnisse änderten sich stets und wenn die Dominion-Regierung andern Provinzen jetzt bessere Bedingungen gebe, so müßte sich auch Saskatchewan noch bessere Bedingungen bewilligen. Es sei schon einmal vorgekommen, daß diese Bedingungen verbessert worden wären. Als im Jahre 1906 die Provinz British Columbia bessere Bedingungen erhielt, machte auch Saskatchewan seine Anträge, die voll erfüllt wurden. Wir bekamen jetzt, obwohl wir eine Bevölkerung von 1,200,000 hätten, $2,710,000 Unterstützung (früher waren es nur $2,250,000). Dazu würde das nicht die höchste Summe sein, die uns bewilligt werden würde, sondern diese Summe würde noch von Jahr zu Jahr mit der Bevölkerung steigen. **Ursprünglich war bestimmt, daß die Unterstützungssumme nie höher gehen könne als $2,250,000. Unter den neuen Bestimmungen aber würde die Summe schließlich über 5 Millionen Dollars steigen.**

Er wolle noch einmal wiederholen, daß jetzt die Zeit gekommen sei, diese Forderungen an die Ottawa-Regierung zu stellen. Wie diese Regierung ihre Forderungen früher nicht abgeschlagen habe, so würde es auch diesmal gehen. **„Wir werden in Ottawa vorsichtig werden,"** sagte der General-Anwalt, **„und wir werden bekommen, was wir verlangen."**

Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen und wurde darauf folgende Resolution vom Hause angenommen.

Die Resolution.

„Da die Regierung Canadas die Erweiterung der Grenzen der Provinzen Quebec, Ontario und Manitoba unter Beratung hat, um das nördliche Hinterland dieser Provinzen an dieselben anzuschließen;

„Und da die Landgebiete, um welche es sich bei dieser Grenzerweiterung handelt, gegenwärtig das Eigentum Canadas sind, so würden, wenn diese Grenzerweiterung bewilligt würde, die Bedingungen verändert, unter welchen diese Provinzen in die Konföderation eintreten;

„Und da, wenn die Grenzen dieser Provinzen erweitert würden, eben solche Ländereien zu diesen Provinzen kommen würden, wie das Land im nördlichen Teil der Provinz Saskatchewan;

„Und da die Bedingungen der verschiedenen Gesetze, unter welchen die Provinzen Manitoba, Saskatchewan und Alberta in die Konföderation eintraten, derartig sind, daß von der Dominion-Regierung Entschädigungsgelder für die öffentlichen Ländereien bezahlt werden, wofür die Dominion-Regierung alle für Landwirtschaft gesiedlungs- und Einwanderungszwecke eignete Ländereien im Westen für Bein Besitz hat:

„Und da der genannte nördliche Teil Saskatchewans nicht von der canadischen Regierung zur Ausführung ihrer Einwanderungs- und Ansiedlungs-Politik benutzt wird:

„Und da es noch sonst in Saskatchewan gewisse natürliche Hilfsquellen von reim lokalem Wert gibt, die nicht von der Dominion-Regierung für ihre Ansiedlungs-Politik gebraucht werden:

„So sei es beschlossen, daß dies Haus der Ueberzeugung ist, daß die Regierung Saskatchewans mit der Regierung in Ottawa Unterhandlungen anknüpfen sollte, um die letztere dazu zu bewegen, das ganze nördliche Hinterland Saskatchewans und die Hilfsquellen lokalen Charakters, die nicht für Ansiedlungszwecke benutzt werden, der Provinz zu übergeben;

„Und ferner sei beschlossen, daß, während dies Haus der Meinung ist, daß diese Unterhandlungen sofort vorgenommen werden sollten, das Prinzip, die leeren Ländereien West-Canadas in Händen der Dominion-Regierung für Ansiedlungszwecke zu lassen, in jeder Beziehung am besten für Saskatchewan und die Dominion Canada ist."

Weiteres zur Debatte über die Elevator-Vorlage.

Lange Zeit wurde letzte Woche noch verbracht mit der Besprechung der Elevator-Vorlage der Regierung. Die Opposition stellt sich noch immer gegen das Gesetz und versucht auf jede nur erdenkliche Weise, dasselbe schlecht zu machen. Auch der Abgeordnete Tate (Regina County), der einer der Direktoren der Saskatchewan Grain Growers Association ist, sprach sich gegen das Gesetz aus, obgleich die Vereinigten Grain Growers sich auf der Reginaer Konferenz einstimmig für dasselbe erklärten. Trotzdem er gegen die Vorlage sei, erklärte Herr Tate, so würde er, und würden seine Kollegen von der Opposition doch alles tun, um das Gesetz zu einem Erfolg zu machen, wenn es angenommen würde.

Längere Zeit wurde wieder mit niederträchtigen Verleumdungen und Lügen der kons. Zeitungen verbracht. Diese werden nämlich immer gemeiner und schamloser in ihren unerwiesenen Behauptungen und Anklagen. Diese Art des Kampfes der Oppositionsblätter hat der kons. Partei in Saskatchewan schon bedeutenden Schaden getan. Eine dieser Zeitungen nannte Herrn Langley, der so fleißig und tüchtig als Mitglied der Elevator-Kommission seine Pflicht getan hat, einen „Judas". Die „Saskatoon Capital" schrieb in ihrer gemeinen und lästerlichen Weise in wörtlicher Uebersetzung wie folgt: „Wenn einmal die Geschichte Canadas und besonders der Provinz Saskatchewan während dieser Periode geschrieben werden wird, wird darin ein Name erscheinen, der der Nachwelt überliefert werden wird als der Name eines der ausgesprochensten Verräter. Da jemals eine Vertrauensstellung erhielten von einer öffentlichen oder privaten Körperschaft dieses Landes. Der Name ist George Langley, M. P. P. für Redberry. Er machte sich viel zum Freund der Getreidebauer und Farmer, war Vorsitzender für Walter Scott sowie Treasurer in der Scott-Regierung gelegentlich der Untersuchungen der Elevator-Kommission."

Die Hand dieses Mannes war allein zwischen der Verwirklichung der Träume der Grain Growers und der Regierung von Saskatchewan. Dieser Mann hatte es in seiner Macht die Wünsche der Farmer zu erfüllen oder die Farmer in die Hände der Politiker zu spielen. **Er wählte das letztere, gerade wie Judas Iscariot, als er den Menschensohn verriet und ihn in die Hände derjenigen übergab, die ihn kreuzigten. Judas bekam dafür seine Silberlinge, aber es ist nicht sicher, was der Lausbursche Walter Scotts bekam, um ihm als williges Werkzeug zu dienen.**

In Zukunft braucht man nicht auf Judas zu weisen, als das schlimme Urbild eines Verräters. Denn Judas' Tat hatte noch versöhnliche Züge im Vergleich zur Tat Langleys.

Also diese Zeitungen scheuen sich nicht, die hl. Schrift und Ereignisse der al. Geschichte in den Schmutz der politischen Debatte zu ziehen. Sie nennen einen ehrlichen und tüchtigen Mann, der anderer Ansicht ist wie sie, einen Verräter, **der eine bessere Tat vollbracht hat, als Judas Iscariot, wie er Jesum Christum verriet und seinen Feinden für schnöden Sündenlohn verkaufte.** Nicht nur die Gehässigkeit von ihrem Standpunkte moralere Verurteilung ist dabei das Verwerfliche, sondern die **Zusammenstellung von Jesus Christus, Judas und George Langley und die Vergleichung der Tat des Judas und des Verhaltens Herrn Langleys.**

Dieses Beispiel zeigt, zu welchen Mitteln die Opposition greift, um die Regierung vor dem Volke schlecht zu machen. Es ist nur einerlei, ob es wahr oder falsch ist, ob übertrieben oder nicht. Selbst zu fast lästerlichen Schmähungen greift sie, um ihr Ziel zu erreichen. Rechnet man dazu die erlogenen Anklagen und Beschuldigungen, die sie den Ministern an den Kopf warf, so wird sich wohl jeder sagen müssen, daß es mit der Sache der kons. Opposition nicht sehr gut steht, sonst würde sie wohl nicht zu solchen Mitteln greifen. Kein Wunder, daß selbst alte Konservative erklären, daß das Verhalten der Opposition in dieser Legislatur-Sitzung erbärmlich sei und daß sie nur mit Widerwillen diese gemeine Skandalwirtschaft ihrer Abgeordneten und Zeitungen sehen. Kein Wunder, daß Leute sich von dieser Opposition abwenden und sagen, wir wollen nichts mehr mit ihnen zu tun haben!

Vorlage der Regierung gut.

Der General-Anwalt Herr Turgeon hielt am Freitag eine lange Rede zur Elevator-Debatte und zeigte, daß die Vorlage der Regierung eine für die Farmer in jeder Hinsicht gute und vorteilhafte sei. Der Oppositionsführer hätte gesagt, er wolle durchaus nichts mit der Bill zu tun haben, da er voll und ganz gegen dieselbe sei. Wenn es ihm damit ernst sei, so würden die Farmer ihm sicherlich nicht dankbar sein, denn das Gesetz würde den Farmern von großem Vorteil sein und sie sollten sich alle aufs beste kennlen, die Lebensbedingungen für den Farmerstand zu verbessern. Die Pflicht hätte Haultain auch.

Die Opposition hätte behauptet, daß das Gesetz den Farmern k Vorteil bringen würde. Er sei aber ganz anderer Meinung. Die Farmergesellschaften würden durch das Gesetz imstand gesetzt, Elevatoren zu bauen und durch die Unterstützung der Regierung würden sie genügend Kredit bekommen, u. das Geschäft in Gang zu bringen. Er wolle anerkennen, daß unter den Bestimmungen des Gesetzes 50 Elevatoren gebaut würden mit einem Kostenaufwand von $5000 pro Elevator, oder $250,000 für alle 50 Elevatoren. Von dieser Summe würden die Aktieninhaber 15 Prozent oder $37,500 bezahlen, der Rest, oder $212,500 würde von der Regierung vorgestreckt. Die Besitzer der Gesellschaft seien dann die 50 Elevatoren zu einem Wert von $250,000 und das noch ausstehende Aktienkapital, nämlich 85 Prozent oder $212,500. Damit würde sich dann wohl wiederholen lassen. Was die Regierung anbetreffe, so hätte diese eine erste Hypothek auf die Elevatoren und sei damit vollkommen gesichert.

Nach seiner Meinung würde die Gesellschaft in einer viel besseren finanziellen Lage sein, als wenn eine Anzahl der vorhandenen Elevatoren gekauft würden.

Haultain, der Freund der C. P. R.

In einer zwei Stunden langen Rede über die Steuerfreiheit der C.P.R. zeigte Premierminister Scott klar und unzweideutig, daß sein Gegner Herr Haultain stets ein Freund und Verteidiger der C. P. R. und ihrer besonderen Vorrechte gewesen sei. Er sagte, er wolle mit aller Kraft dagegen protestieren, daß die liberale Partei etwas mit dem C. P. R. kontrakt zu tun gehabt habe. Diese habe im Gegenteil von jeher gegen die Bedingungen des Kontraktes angekämpft. Dagegen habe die konservative Partei nicht nur die C. P. R. und den ertränkischen Kontrakt geschaffen, sondern habe auch stets als Werkzeug und Handlanger der C. P. R. gedient.

Zur Zeit der Verhandlungen über die Bedingungen, unter welchen die Provinz Saskatchewan in die Konföderation aufgenommen wurde, hätte Herr Haultain keinen Finger gerührt, um eine Bestimmung aufzunehmen, daß die Steuerfreiheit der C. P. R. aufgehoben sei. Herr Haultain prahle damit, ein Provinzialrechtler zu sein, aber er habe das niemals mit der Tat bewiesen. Als er (Scott) den Kampf in Ottawa ausfocht, um möglichst gute Bedingungen für Saskatchewan zu bekommen, daß Herr Haultain ganz gemütlich im Rauchzimmer des Ottawa Rideau Club und ließ ihn den Kampf allein ausfechten.

Herr Scott verlas dann Briefe zwischen ihm und Sir Wilfrid, in welchen er (Scott) im Jahre 1905 seine Resignation als Vertreter des Wahlkreises West-Assiniboia aus dem einzigen Grunde einreichte, weil die Regierung in Ottawa beschlossen hatte, die Klausel betreffs Steuerfreiheit der C. P. R. in das Autonomiegesetz aufzunehmen. Sir Wilfrid hätte ihm versprochen, daß diese Steuerfreiheit zur rechten Zeit aufgehoben werden würde. Daraufhin habe er erst seine Resignation zurückgezogen. Jetzt hatte er die Zeit der Aufhebung dieser Steuerfreiheit für gekommen.

Patente auf alle Ländereien.

Was die C. P. R. Ländereien anbetreffe, so hätte die Dominion-Regierung einen Druck auf die Bahngesellschaft ausgeübt, ihre Patente für die Länder herauszunehmen. Das sei der erste notwendige Schritt, um schließlich eine Besteuerung herbeizuführen. Die Ländereien seien jetzt bis auf einige hundert tausend Acker ausgesucht und die Bahngesellschaft habe auf alle ihre Patente verzichtet. Er habe kürzlich an den Deputy-Minister des Innern telegraphiert und habe folgendes ausschließlich Patente herausgenommen bis 1896 für 1,451,083 Acker, Patente herausgenommen zwischen 1896 und 1900 für 337,478 Acker, zwischen 1900 u. 1901 für 10,907,397 Acker, zwischen 1901 und 1906 für 5,761,805 Acker. Bis zum 31. März 1910 hatte die C. P. R. 9,138,646 Acker Land verkauft für eine Summe von fast 16 Millionen Dollars. Sie habe noch ungefähr 9 Millionen Acker Land. Die Bahn habe das Land schon seit 1881 und also schon 30 Jahre steuerfrei, während im Kontrakt nur 20 Jahre bestimmt war. Der Kontrakt war aber so undeutlich und für die Bahn günstig abgefaßt, daß man sie bis jetzt noch nicht hatte besteuern können. Er hoffe, daß dies bald anders werden würde.

Opposition giebt klein bei.

Der kons. Abgeordnete Gillis, Pipestone, brachte wieder Beschuldigungen gegen Herrn Scott wie auch Calder und Turgeon. Das ist schon nichts Neues mehr. Denn Herr Gillis hat sich schon einen verdächtigten Namen gemacht, da er es liebt, die Regierung mit Schmutz zu bewerfen.

Der Premierminister nahm Herrn Gillis scharf aufs Korn und bemerkte, er hätte sich sehr feige und gemein betragen. Er hätte Angriffe gemacht, aber diese nicht schriftlich formuliert und auf seine Verantwortung hin eingebracht. Das wäre auch mit den Beschuldigungen in Verbindung mit dem Morang-Kontrakt so gegangen, und es wäre der Regierung nichts anderes übrig geblieben, als selbst um eine Kommissions-Untersuchung einzukommen. Auch in diesem Falle bleibe ihnen wohl nur dieser Ausweg offen.

Wenn eine Untersuchung der Privat-Angelegenheiten der Regierung stattfinden solle, dann müsse diese möglichst umfangreich sein. Die Kommission würde dann erst Scotts Verhalten und Betragen untersuchen, dann würde Herr Calder vorgenommen werden, darauf Herr Haultain und dann Herr Gillis.

Er werde alle seine Bücher, Briefschaften und Dokumente der Kommission übergeben und sei bereit, es irgend einen Tag zu tun. Da würde das Volk denn sehen, wer das Vertrauen des Volks mißbraucht habe. Nach ihm würde Herr Calder gerade dasselbe tun und kamen dann Haultain und Gillis an die Reihe.

Das genügte. Herr Haultain stand auf und zog die Beschuldigungen zurück.

Damit war die Sache denn erledigt und die Opposition schien froh zu sein, daß sie so glimpflich davongekommen. Gegen andere schimpfen, das können sie. Wenns aber ans Beweisen geht, dann haperts und wenn man von ihnen verlangt, mal selbst Rechenschaft abzulegen, dann machen sie aus der Not eine Tugend, und nehmen ihre Anklagen lieber zurück.

Zwei Systeme verglichen.

Wie im Legislatur-Bericht ausgeführt ist, erklärte sich der Oppositionsführer Herr Haultain gegen die Elevator-Vorlage der Provinzial-Regierung. Die Regierung will Farmer-Elevatoren. Haultain ist für Regierungs-Elevatoren. Die beiden Systeme wurden vom Landwirtschafts-Minister Hon. W. R. Motherwell in seiner großen Rede in der Legislatur mit einander verglichen und kam Herr Motherwell zu diesen Schlußfolgerungen:

Haultains Politik würde Folgendes mit sich bringen:

„Ankauf der am wenigsten profitablen und am wenigsten nutzbringenden Elevatoren, da die Regierung danach streben mußte, ein Monopol zu schaffen.

„Das Schließen einer großen Anzahl der von der Regierung gekauften Elevatoren, da es keinen Zweck hätte, eine große Anzahl Elevatoren der Regierung an einem und demselben Ort zu unterhalten. Die Regierung müßte aber Zinsen und Schuldtilgungsgelder auf diese zahlen.

Es müßte von Anfang an ein unbedeutendes großes Kapital beschafft werden. Die Verzinsung dieser hohen Summe würde aber eine Herabsetzung der Raten von vornherein ausschließen.

Die Regierung könnte erst nach und nach die Elevatoren aufkaufen und würde die Folge die sein, daß die Gesellschaften erst die Elevatoren verkaufen, die am wenigsten wert sind und infolgedessen am wenigsten einbringen.

Die Regierung müßte somit den Müllern und den starken Elevator-Gesellschaften konkurrieren und würde dadurch von vornherein einen großen Nachteil haben.

Die Regierung würde große Schwierigkeiten haben, kompetente Leute zu bekommen zum Betrieb der Elevatoren.

Die Regierung könnte das Getreide nur aufspeichern und verschicken, wodurch sie wieder den Elevator-Gesellschaften gegenüber in großen Nachteil kam.

Für den kleinen Farmer würde der Markt schlechter werden, denn die Konkurrenz, die jetzt noch vorhanden ist, würde an vielen Orten noch geringer werden.

Die Regierungs-Elevatoren müßten auf jeden Fall 1¾c per Bushel berechnen und die Farmer würden lieber ihr Getreide selbst verschicken, da es billiger wäre. Das würde die Einkünfte der Regierungs-Elevatoren verkleinern und müßte die Regierung Gelder aus anderen Quellen ziehen.

Der Großfarmer würde nur einen scheinbaren Vorteil haben und der kleine Farmer würde einen entschiedenen Nachteil haben.

Die Regierung müßte auf ein Monopol im Aufspeichern von Getreide hinarbeiten, was jedenfalls nicht wünschenswert wäre.

Die schließlichen Kosten des Ankaufs aller Elevatoren würden mindestens 5 Millionen Dollars betragen und müßte immer mehr Geld in Elevatoren angelegt werden, je mehr die Provinz sich entwickelt.

Direkte Nichterfüllung der Wünsche der Getreidebauer (Grain Growers), die sich auf der Konvention in Regina für das Elevator-Gesetz erklärten.

Die Regierungspolitik würde Folgen des mit sich bringen:

Ein Elevator-System, das im gemeinschaftlichen Besitz der Farmer ist und von den Farmern betrieben wird.

Finanzielle Hilfe von seiten der Leute, die Nutzen von dem System haben werden.

Der Gewinn von dem Kaufen und Verschiffen des Getreides würde weder in die Hände des Produzenten fließen.

Die Zahlung nicht zu hoher Preise für Elevatoren, die angekauft werden und die Errichtung von neuen Elevatoren zu nicht übermäßigen Kosten.

Konkurrenz auf gleicher Basis mit den Müllern und den großen Elevator-Gesellschaften.

Alle Vorteile, die ein Regierungs-Elevatorsystem haben möchte und keine der Nachteile desselben.

Freiheit von parteipolitischer Kontrolle und vom Parteieinfluß.

Besserer und sparsamerer Betrieb und damit eine Industrie, die auf gesunderer finanzieller Grundlage steht.

Der Kredit der Regierung wird nicht in Mitleidenschaft gezogen.

Das Vertrauen der britischen und amerikanischen Finanzleute in Saskatchewan würde nicht erschüttert.

Die Farmer würden besonders Interesse daran haben, ihre eigenen Elevatoren zu unterstützen.

Die Farmer würden volle Kontrolle über ihr Elevator-System haben.

Die co-operative oder Genossenschafts-Idee würde dadurch ganz besonders gefördert werden.

Das Elevator-System würde betrieben werden durch eine Kommission oder wie immer die Getreidebauer entscheiden mögen. Nicht die Regierung, sondern die Farmer selbst haben darüber zu bestimmen.

Wenn ein Mann so schwach und matt,
An nichts er ein Vergnügen hat,
Ihm würde helfen, glaube mir,
Das goldne Naß, das
Regina Bier
Bestellungen werden prompt ausgeführt nach allen Teilen der Provinz.
Regina Brewing Company, Ltd.
Regina-Tel. 541 Post-Box 1083

Vons Hotel
Adolf Ehmann, Eigentümer
Reginas größtes deutsches Hotel
Deutsche Bedienung.
Deutsche Küche
Gute Zimmer. Zimmer-Telephon.
Dampfheizung. Elektrisches Licht.
Heißes und kaltes Wasser.
Ecke 19te Avenue und Osler Straße am Marktplatz. Regina, Sask.

Victoria Hotel
Reginas bestes deutsches Hotel
Hübsche saubere Zimmer
Gute deutsche Küche
Beste Getränke und Zigarren
Freundliche deutsche Bedienung
Mäßige Preise
Deutsche Besitzer.
Der Treffpunkt aller Deutschen Reginas.

Ja, mein Herr,
Ich hatte eine große Partie alter Sachen, wie altes Eisen, Gummi, Flaschen, altes Metall und Pferdehaare, und ich verkaufte sie alle. Wieso? Ja jemand hier, der diese Dinge kauft? Gewiß! Es ist der Regina Junk Shop und die zahlen Barpreise dafür. Wo sie sind, können Sie nicht sehen?
Ecke Toronto und 11. Ave.
Z. Matanshon,
Phone 118 Besitzer.

Pelzröcke nach Maß gemacht.
Alte Pelze repariert und neu gemacht. Pelzgefüttert. Damenmäntel unsere Spezialitäte
Alle Sorten Felle auf Lager
zum Ausstopfen.
Höchste Preise gezahlt für rohe Felle.
Preisliste für Felle auf Verlangen geschickt
Die Montreal Fur Works
1756 Hamilton Str. Regina
P.O. Box 789
Postaufträge werden schnellstens besorgt.

Provinziale Winter-Ausstellung.
Regina, 21. bis 24. März.

Die großen Farmer-Konventionen des Jahres sind jetzt wieder ein Stück der Vergangenheit und ist das nächste größere Ereignis für die Farmer die große Winter Fair. Diese Ausstellung ist auf den 21. bis 24. März gelegt worden, damit sie einerseits vor Beginn der Frühjahres-Arbeiten vorüber und es andererseits nicht mehr so kalt ist. Die Eisenbahnen geben einfache Fahrrate für die Rundreise von allen Punkten in Saskatchewan und es sind dazu keine Certifikate nötig. Bei diesem geringen Fahrpreis sollte es jedem Farmer möglich sein, diese Ausstellung zu besuchen.

Es werden Pferde der besten Rassen und Zuchtvieh sowie Fettvieh ausgestellt. Ferner finden ein Vollblutvieh-Verkauf und Wettbewerbungen im Beurteilen von Vieh und Pferden statt.

Es wird auf jeden Fall eine sehr interessante Ausstellung für die Farmerbevölkerung und wir erwarten aufs bestimmteste, daß auch sehr viele unserer deutschen Farmer in diesen Tagen nach Regina kommen werden.

Anmeldungen fangen bereits an, einzulaufen und sollten alle Anmeldungen von Ausstellern bis Ende Februar in Händen des Sekretärs, Department of Agriculture, sein.

— John W. Sickelsmith, Greensboro, Pa., hat drei Kinder, die wie die meisten Kleinen oft erkältet sind. „Wir versuchten verschiedene Sorten Husten-Mittel", sagt er, „aber haben bis jetzt noch keins gefunden, das ihnen so gut tat, als Chamberlain's Cough Remedy." Zu haben bei allen Drogisten und Händlern.